

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Silh. Gramm. — Redaction: Silh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Roßböckerstraße 9, St. Georg.

Insertionspreis
pr. dreispaltene Zeile
oder deren Raum 20 S.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 S. unter Kreuzband 80 S. pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 S. pr. Zeile berechnet.

Abonnements-Einladung.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ beginnt mit dieser Nummer ein neues Quartal, und wie immer beim Quartalwechsel, bitten wir die geehrten Abonnenten und Leser unserer Zeitung, nach Kräften für die Verbreitung dieses nützlichen und billigen Fachblattes einzutreten.

Wir werden in gewohnter Weise fortfahren, Originalzeichnungen für Möbel- und Bauarchitektur abwechselnd als Gratisbeilage zu verabsorgen, auf diese Weise wird Jedem Gelegenheit geboten, sich nach und nach einen Schatz solcher Entwürfe anzusammeln.

Wir rechnen aber auch mit Bestimmtheit auf die Bereitwilligkeit unserer Leser, uns in geistiger Beziehung zu unterstützen und uns alle bemerkenswerthen Mittheilungen zu machen, besonders von Neuigkeiten, welche für die Tischlerei von Nutzen und Interesse sind, damit wir solches unseren Lesern zugänglich machen können.

Die bisherigen Abonnenten erhalten, sofern keine Abbestellung erfolgt ist, diese Nummer weiter zugesandt und betrachten wir die Annahme derselben als Erneuerung des Abonnements.

Abonnements werden zu 60 S. bei allen kaiserlichen Postanstalten entgegengenommen; ferner abomirt man bei unseren Filial-Expedienten, sowie bei der Expedition, Roßböckerstraße 9, St. Georg, Hamburg.

Achtungsvoll

Die Redaction.

Unsere heutige Beilage.

Hoffentlich werden durch die heutige Beilage auch diejenigen Abonnenten befriedigt sein, welche sich ausschließlich mit Bauarbeiten beschäftigen.

Daß eine geschmackvoll ausgeführte Hausthür das ganze Haus ziert, wird wohl Keiner bestreiten und wird im Allgemeinen auch beachtet, um so viel wichtiger ist es, daß solche Thüren der heutigen Geschmacksrichtung und dem Baustile angepaßt werden.

Der beiliegende Entwurf ist in diesem Sinne gehalten und dürfte derselbe — wenn praktisch ausgeführt — einen ehrenvollen Platz einnehmen. Allerdings würde eine solche, in der Weise wie der Entwurf es vorschreibt, angefertigte Thür bedeutende Kosten verursachen.

Die schmiedeeisernen Füllungen würden sich eben nicht billig stellen; dieselben broncirt, ver-

zinkt oder vernickelt würden einen hübschen Eindruck machen.

Ueber die Ausführung der Tischlerarbeiten wäre nur wenig zu sagen, Eichen- oder Mahagoni-Holz würde als das beste Material zu verwenden sein. Die Kschleifen und Geimse müßten entweder auf Rute oder vermittelt Dibel befestigt werden. Die Gehrungen der Profile müßte man überstechen, überhaupt muß bei Anfertigung einer Hausthür darauf Bedacht genommen werden, daß Alles so gearbeitet wird, daß es wetterfest ist.

Hinter den schmiedeeisernen Gittern liegt ein Glasrahmen, welcher so angebracht werden kann, daß er nach Innen zu öffnen ist.

Dieses wäre Alles, was sich über die Ausführung sagen ließe; es wäre nur wünschenswerth, daß das bauende Publicum sich mehr und mehr an das Bessere gewöhnte, indem auch dieses dazu beitragen könnte, dem gesunkenen Handwerke wieder aufzuhelfen.

Zur Organafrage.

In letzter Zeit ist von verschiedenen Fachvereinen der Wunsch ausgesprochen worden, die „Neue Tischler-Zeitung“ möge wöchentlich erscheinen. Wir haben uns bis jetzt zu dieser Frage passiv verhalten, können aber, da dieser Forderung vielfach zugestimmt wird, jetzt nicht länger mit einer Erklärung zögern und bemerken wir zu dieser Forderung folgendes: Die „Neue Tischler-Zeitung“ ist ein Organ, welches die Interessen des Fachgewerbes vertritt und würde bisher für die Redaction und Expedition nur eine ganz geringe Vergütung beanspruchen. Trotzdem ist durch die stetige Mehrleistung bei dem geringen Preise seit Anfang d. J. kein Ueberschuß erzielt worden. Die Redaction und Expedition erfordert für jede Nummer eine Arbeitszeit von mindestens 6 Tagen und würde demnach bei wöchentlichem Erscheinen einer vollen Arbeitskraft bedürftig sein. Um diese Arbeitskraft zu bezahlen, würde der Preis bedeutend gesteigert werden müssen. Hierzu käme noch, daß das Porto, welches jetzt für jede Nummer durchschnittlich etwa M. 33 beträgt, sich verdoppeln würde; rechnet man nun noch Papier, Satz und Druck hinzu, so würden sich bei dem jetzigen Abonnentenstande die Vertheilungskosten verdoppeln. Selbst beim Wegfall der Beilage würde sich der Abonnementspreis um die Hälfte höher stellen und dadurch würde sich die Zahl der Abonnenten erheblich vermindern.

Wenn nun gar — wie auch schon geäußert wurde — die Zeichnungen (die Gratisbeilagen) in Wegfall kämen, so würde eine noch größere Zahl das Abonnement aufgeben und dadurch würden die Kosten immer größer. Ziehen wir alles dieses in Betracht, so müssen wir erklären, daß wir die betreffende Forderung mindestens für verfrucht halten. Wenn die Zahl der Abonnenten sich um noch etwa 2000 vermehrte und die Textbeilage in Wegfall käme, unter Beibehaltung der Zeichnungen, dann könnte die Zeitung ohne Kosten-erhöhung, dem Wunsche vieler entsprechend, wöchentlich erscheinen.

Dieses Ziel zu erreichen, muß die Aufgabe aller unserer Abonnenten sein und erfüllen dieselben diese Aufgabe, so zweifeln wir nicht daran, daß mit Anfang des neuen Jahres 1884 die „Neue Tischler-Zeitung“ wöchentlich, und zwar zu dem bisherigen Preise, erscheinen kann.

Durch Vorstehendes glauben wir die verschiedenen hierauf bezüglichen Artikel erledigt zu haben.

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Die Trades Unions.

Zur besonderen Berücksichtigung für die Fachvereine.
(Fortsetzung.)

Die Arbeiter hatten von ihren Genossenschaften eine so hohe Meinung, daß sie glaubten, jetzt, da dieselben unter dem Schutze des Gesetzes standen, ihr Ziel unfehlbar erreichen, den Arbeitsmarkt beherrschen, durch das letzte Mittel der Strike jeden Widerstand der Arbeitgeber brechen zu können. Sie handelten diesem Glauben entsprechend und ließen es an Anstrengungen nicht fehlen. Wohl gelang es vielfach, die tüchtigsten Arbeiter eines Gewerbes in der „Union“ zu vereinigen und die Kriegscasse zu füllen, und wenn dann die „Meister“ nicht die für gerecht (fair) erachteten Löhne bezahlten, brach der Strike aus. Wochen, Monate lang feierten die Arbeiter — manchmal siegten sie, öfter erlagen sie. Im Krieg lernten sie den Krieg.

Wodurch siegte der Gegner so oft? Weil er in Zellen, wo die Arbeit nicht wehrte, den Stillstand der Fabrik länger aushalten konnte, als die capitallosen Arbeiter, deren Fonds natürlich relativ geringe waren. Und weil es ihm ein Leichtes war, Arbeiter aus anderen Gegenden des Landes heranzuziehen. Eine Verbesserung und Ausdehnung der Organisation machte sich hiernach nothwendig.

Vorübergehend, in Zeiten besonders heftiger Lohnkämpfe, hatten die localen Organisationen wiederholt bereits an die Hilfe der Fachgenossen in anderen Landestheilen appellirt. Das mußte nun methodisch organisiert werden.

Dehnte man die Trades Unions über bedeutende Bevölkerungsfächen aus, so hatte man den doppelten Vortheil, größere Fonds zu erlangen und den „Meistern“ die Anwendung auswärtiger Arbeiter zu erschweren. War man dann so klug, trotz der ausgedehnten Organisation, den Strike auf einzelne Fabriken, auf ein möglichst kleines Gebiet zu beschränken, so hatten die „Meister“ ihr früheres Uebergewicht verloren und der Sieg konnte den Arbeitern nicht ausbleiben. So meinte man. Und die neue Tactik bewährte sich auch eine zeitlang. Allein die Meister, wie das auch in dem anderen Krieg zu geschehen pflegt, lernten dem Feind das Geheimniß des Sieges ab, dehnten auch ihrerseits die Klassenorganisation aus, was ihnen bei ihrer geringen Zahl weit leichter war, als den Arbeitern und drehten dann den Spieß um. Erklärten die Arbeiter irgendwo einen Strike, den sie in der Absicht, den Gegner im Detail zu schlagen, zunächst auf eine einzelne Fabrik beschränkten, so erklärten ihrerseits die verbündeten Fabrikanten ihre jämmtlichen Fabriken für geschlossen. Dem Strike wurde Lockout (Sprich: Lockout). Die Arbeiteransperrung gegen die Arbeitseinstellung. Die „Meister“ (masters) schlugen so zwei Fliegen mit einer Klappe. Sie machten es einerseits den Arbeitern des Gewerbes unmöglich, die Arbeiter, welche den Strike begonnen hatten, zu unterstützen; und bewirkten andererseits, daß die Strikecasse der Arbeiter durch die große Zahl der Unterstützungsbedürftigen rasch erschöpft wurde.

In manchen Fällen kam es auch vor, daß die Fabrikanten sich durch Einführung neuer Maschinen ganz von ihren „Händen“ (so lautet der Geschäfts-ausdruck für Arbeiter) unabhängig zu machen suchten. Als der berühmte Strike der Wollkammer sich in die Länge zu ziehen drohte, setzten die vereinigten Meister einen Preis von 30,000 Pfund Sterl. für die Erfindung einer Maschine aus, welche die Arbeit der Wollkammer ersetzte. Das Erfinden ist heutzutage ja kein Zufall mehr, sondern eine Kunst und Wissenschaft — der Preis reizte die Techniker: die Maschine wurde erfunden und die Wollkammer mußten froh sein, wenn sie nur nothdürftig unterkamen.

Der Kampf wurde von beiden Seiten methodisch geführt und beide Theile vervollkommneten ihre Tactik und Organisation fortwährend. An ein Niederwerfen der Trades Unions war aber nicht mehr zu denken. Wohlte man sie noch so sehr als ein Uebel betrachten, man mußte sie aber wenigstens als nothwendiges Uebel ansehen, mit dem man rechnen und sich abfinden mußte. Es würde über die Grenzen unserer Aufgabe hinausgehen, wollten wir auch nur die bedeutendsten der laufenden und laufenden von Strikes und Lockouts verzeichnen, die der fast hundertjährige Krieg zwischen den Trades Unions und der englischen Capitalistenclasse aufzuweisen hat. Wir können nur die allgemeine Charakteristik geben und noch allgemeinen Gesichtspunkten gruppieren. Der Hauptvorwand, der zu den meisten Confliten den Anlaß geliefert hat, ist die Lohnhöhe.

Nur ein Unwille oder ein Phantom kann sich — was Brentano in seinen Arbeiten über die Trades Unions mit anerkannter werther Schärfe hervorhebt — der Thatsache verschließen, daß die Klasseninteressen des Arbeiters und Arbeitgebers einander entgegengekehrt sind. Es giebt in Deutschland freilich Leute, die schon bei dem bloßen Wort „Strike“ auf die gesellschaftlichen Schäden an-

gewandt — in eine gelinde Verzweiflung gerathen, und es fast für einen Hochverrath halten, wenn von „Classengegenjat“, „Classeninteressen“ und „Classenkampf“ geredet wird. Diesen Leuten ist ein Aufenthalt in England zu empfehlen — wir würden sagen: das Studium englischer Bücher und Zeitungen, allein sie haben die Gewohnheit, nicht zu studiren —; dann würden sie sich bald überzeugen, daß dieses Wort „Classe“, welches ihnen für eine revolutionäre Erfindung gilt, in England von Jedermann gebraucht wird, daß der Capitalist dort gerade so gut wie der Arbeiter von der working class oder von working classes (Arbeiterclasse oder Arbeiterklassen), der middle class oder den middle classes (Mittelclasse oder Mittelklassen) u. s. w. spricht, daß die Presse aller Parteisattirungen überhaupt gar keinen anderen Ausdruck für die Bezeichnung des Begriffs hat, und daß der Classenkampf in England ganz allgemein als etwas Selbstverständliches aufgefaßt wird.

Also das Lohnverhältniß ist die unversteigbare Quelle der Streitigkeiten und Kämpfe. Dem Interesse des Arbeitgebers, einen möglichst niederen Lohn zu bezahlen, d. h. in der Sprache der Volkswirtschaft: die Waare Arbeit möglichst billig zu kaufen, steht das Interesse des Arbeiters gegenüber, vom Arbeitgeber einen möglichst hohen Lohn zu erlangen, d. h. wiederum in die Sprache der Volkswirtschaft übersezt: die Waare Arbeit möglichst theuer zu verkaufen. Bei diesem Handelsgeschäft hat nun als Einzelperson der Einzelperson gegenüber der Arbeitgeber dem Arbeiter gegenüber den großen Vortheil, daß er eine Waare kauft, die der Verkäufer verkaufen muß, um zu leben, schnell verkaufen muß, weil er, von der Hand in den Mund lebend, nichts zu eilen hat, wenn er seine Waare, die Arbeit, nicht an den Mann bringt. Mit anderen Worten: der vereinzelt Arbeiter ist dem Arbeitgeber auf Gnade oder Ungnade überliefert. Erst durch die Vereinigung mit seinen Genossen, mit vielen seiner Genossen kann er sich emancipiren, gewinnt er die Möglichkeit, seine Arbeit nicht um jeden Preis loszuschlagen zu müssen. (Fortsetzung folgt.)

Ist die gewerkschaftliche Organisation der deutschen Arbeiter nicht dringend nothwendig?

II.

Durch die Citate in unserem vorigen Artikel muß es gewiß schon jedem Leser einleuchten, daß ohne Gewerkschaftsbewegung der Arbeiterstand niemals zum Ziel, die Organisation der Arbeit zu erreichen, gelangen wird. Bevor wir selbst wieder das Wort nehmen, wollen wir noch einen Abschnitt aus Meyer's „Emancipationskampf des vierten Standes“ citiren. Es heißt daselbst: „Wer ein Haus bauen, muß dasselbe auf festem Grunde bauen. Die Gewerkschaften sind der feste Untergrund und das starke Gemäuer, auf denen und mit denen allein es möglich, der politischen Agitation seine Haltepunkte, Stetigkeit und Nachdruck zu verleihen. Deshalb kann die gewerkschaftliche Bewegung der politischen Erkenntniß des Arbeiterstandes keinen Schaden, sondern nur Nutzen bringen, und deshalb ist es ein unheilvoller und schwer zu büßender Irrthum, wenn man den Gewerkschaften von vornherein einen äußerlichen politisch-agitatorischen Anspruch giebt.“

Lange man sich von dem unglückseligen Irrthum endlich heilen, als würde von der Bourgeoisie und den Gesetzgebern die gewerkschaftliche Bewegung in ihrer Wichtigkeit für die Befreiung des Arbeiterstandes nicht erkannt, beobachtet und studirt. Heute bekämpft man sie als auf's Meyer und bietet Alles auf, sie zu

vernichten und zu zerstören, und morgen schließt man mit ihnen einen Pact, in der Hoffnung, die schwachen Seiten gelegentlich kennen zu lernen und die Arbeiter in Sicherheit einzulassen, um den Dolch der List und des Verrathes von Neuem zu erproben.

Auf die Unwissenheit und Zerfahrenheit der Massen bauend, sucht man die jungen Organisationen in falsche Hände zu spielen, um sie hinterrücks zu ermorden. Die Gebilde und Organisationen des Kampfes werden dadurch eine solche Zähigkeit und Festigkeit in ihrer Rinde erlangen, vor denen die unnatürlichen Tyrannen in Uniformen und weißer Halsbinde zum dünnen Rohr werden, das der Wind zerknickt!

Ist es überhaupt möglich, so möchten wir fragen, dem Kinde lesen zu lernen, bevor es die Buchstaben kennen gelernt?

Wie stellt man sich, die Organisation der Arbeit zu erstreben, eigentlich vor? Glaubt man, daß eines schönen Tages, nachdem das Wahlrecht wirklich zu Gunsten des deutschen Arbeiterstandes entschieden, die Organisation der Arbeit wie ein Wolkenbruch vom Himmel hernieder fahren wird, oder ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß, so gut wie der Knabe, der die Schule verläßt und ein Handwerker werden will, dasselbe durch Mühe und Fleiß erst erlernen muß, auch der Arbeiter durch gewerkschaftliche Organisation mit dem Grundsatz: Gleiche Rechte und Pflichten für Alle, sich selbst regieren lernen, sich ausbilden muß; — denn die gewerkschaftliche Organisation ist nicht anders als nothwendige Vorschule zu betrachten, durch die der Uebergang zur genossenschaftlichen Arbeit allmählig angebahnt wird.

Daß die genossenschaftliche Arbeit auf dem Leibe der heutigen Arbeiter noch nicht recht paßt, haben wir ja erfahren und werden später darauf zurück kommen, das aber liegt wiederum daran, weil die Vorschule, die gewerkschaftliche Organisation, eine nicht entsprechende gewesen ist.

Es haben sich in den siebenziger Jahren Gewerksvereine über Gewerksvereine gebildet, allein durch die Spaltung der politischen Arbeiterpartei sind auch noch förmlich zweierlei Richtungen von Gewerksvereinen entstanden, die sich bis zur Vereinigung der politischen Arbeiterpartei gegenseitig einander befehdeten. Nicht allein also, daß die der Neuzeit entsprechend gegründeten Gewerksvereine mit den zünftlerischen Vereinigungen harte Kämpfe zu führen hatten, — nein, die neu gegründeten Gewerksvereine unter sich selbst standen auch noch sich mehr feindsich als brüderlich gegenüber.

Unter solchen Umständen konnte die Gewerkschaftsbewegung hier in Deutschland keine gewaltigen Erfolge erzielen, wenigstens nicht in Bezug auf Lohnhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit, durch welche Errungenschaften die Begeisterung der großen indifferenten Massen für die Gewerkschaftsbewegung nur zu gewinnen ist. Nach der Vereinigung der beiden politischen Arbeiterparteien haben sich zwar auch die Gewerkschaften der Neuzeit vereinigt, die dann nur noch mit den alten zünftlerischen Organisationen zu kämpfen hatten. Eine Bedeutung hätte die Gewerkschaftsbewegung von da an auch hier in Deutschland erzielt, wenn nur von allen Seiten eine einheitliche Agitation für dieselbe eröffnet worden wäre, und das Socialistengesetz das Leben nicht bekommen hätte. Aber gerade in dem Moment, wo die Gewerkschaftsbewegung sich entwickeln sollte, brach die Reaction ein und wurden die Gewerkschaften unter dem Beil des Socialistengesetzes abgeschlachtet.

Festen Boden hatten also die aufgelösten Gewerkschaften leider noch nicht erlangt, denn was will das z. B. sagen, wenn vielleicht von

über 100,000 Zimmerern Deutschlands 3000 sich vereinigt hatten? Ein ähnliches Verhältnis ist es mit den meisten Gewerkschaften gewesen, deshalb war die wirkliche Auflösung ein leichtes Stück Arbeit — ja von den wenigen innerhalb der Gewerkschaft stehenden Arbeitern ist ein Theil über die Auflösung noch froh gewesen, weil sie es immer waren, welche überall, wo es galt, Opfer zu bringen, herangezogen wurden, sie mußten von ihrem wenigen Verdienst fortwährend opfern, während das Gros ihrer Kollegen, die dasselbe verdienten, sie zum Theil noch abendern verpöbten, weshalb der Muth bei manchem noch nicht fallestesten Gewerkvereiner sank und sie froh waren, durch das Socialistengesetz von den Opfern befreit zu werden.

Trotz alledem kann man Niemand einen directen Vorwurf wegen Vernachlässigung der Gewerkschaftsbewegung machen, es lag einmal in den Verhältnissen. Lassalle hatte das Banner der politischen Arbeiterbewegung entfaltet und die Begeisterung dafür wach gerufen, seinem Rufe folgten die Arbeiter-Bataillone. — Und doch, wäre Lassalle nicht so früh dem Tode zum Opfer gefallen, wer weiß, ob auch nicht er das Banner für die Gewerkschaftsbewegung mit zu erheben für dringend notwendig erklärt hätte.

Fragen wir uns jedoch, ob der Fehler nicht noch wieder gut zu machen ist, ob nicht doch noch hier in Deutschland eine Bewegung ins Leben gerufen werden kann für Bildung von Gewerkschaften, die den englischen Trades Unions gleichkommen?

Wir beantworten dies mit einem entschiedenen Ja! — denn in keinem zweiten Lande der Welt giebt es so viele klare Köpfe unter den Arbeitern, als gerade hier in Deutschland.

Durch die politische Bewegung in Deutschland sind Tausende und über Tausende von Arbeitern zum Denken herangezogen und ausgebildet worden — überall, in den Werkstätten, in den Fabriken, auf den Werften befinden sich einfache Arbeiter, die sich in jeder Beziehung über Alles klar sind — und eine einheitliche Agitation aller dieser Arbeiter von unten und oben für die Gewerkschaftsbewegung würde sicherlich von Erfolg gekrönt werden.

Man wird zwar sagen, ohne die Beseitigung des Socialistengesetzes wird sich nichts machen lassen.

Daß eine Reaction über kurz oder lang hereinbrechen würde, haben gelehrte Männer schon Jahre voraus gesagt. Meyer sagt in seinem „Emancipationskampf des vierten Standes“ hierüber folgendes:

„Rückwärts kann der Weg nicht mehr gehen. Die Rechte der Coalitions- und Versammlungsfreiheit kann man wohl den Arbeitern schmälern, aber nicht mehr nehmen. Wollte das wirklich eine Classenregierung unternehmen, dann müßte, weil Druck Gegendruck erzeugt, der permanente Kriegs- und Belagerungszustand erklärt und der Arbeiterstand auf die Barricaden gelockt werden. Solchen Verlockungen werden die Arbeiter durch Organisation widerstehen lernen, und da keine Regierung auf die Länge der Zeit sich mit dem Volke in Belagerungszustand halten kann, so bleiben nur zwei Dinge übrig: Die Regierungen müssen entweder das Volk zur Organisation selbst mit anleiten, um Katastrophen zu entgehen, und die demokratisch-socialen Principien praktisch anwenden — oder: das Volk wird sich seine Rechte erkämpfen durch Organisationen, wie sie die Welt noch nie gesehen! Beide Wege führen in ihrem Endziele zur Lösung der socialen Frage und somit zur Abschaffung der Classenherrschaft, zum Sieg der Arbeiterbewegung, zum Untergang der überlieferten Traditionen, des persönlichen Auto-

ritätencultus und zur Beseitigung der Ausbeutung der Volksmassen.“

Das neue Krankencassen-Gesetz und sein Einfluß auf unsere Caffe.

Wie schon allgemein bekannt, ist das Gesetz, „die Kranken-Versicherung der Arbeiter“, endgültig angenommen und tritt dasselbe mit dem 1. December des Jahres 1884 in volle Kraft.

Es ist nicht meine Absicht auf die einzelnen Bestimmungen dieses Gesetzes näher einzugehen, sondern ich will nur diejenigen Punkte berühren, welche von Einfluß auf unsere Caffe sind.

Das Gesetz umfaßt 88 Paragraphen und ist einem Jeden das Studium desselben zu empfehlen. Das ganze Gesetz ist bis jetzt zum Preise von 20 $\frac{1}{2}$ zu beziehen und kann ich die Anschaffung desselben namentlich den Filialbeamten nur bestens empfehlen.

Nach § 4 dieses Gesetzes sind diejenigen Arbeiter, welche einer eingeschriebenen Hilfscaffe angehören, von dem Zwange, einer andern auf Grund dieses Gesetzes zu errichtenden Caffe beizutreten, befreit, wenn die Caffe, welcher sie angehören, mindestens die Leistungen gewährt, welche in § 6 vorgeschrieben sind, und zwar:

1) Vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel.

2) Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter.

Vorstehendes würde, wenn nicht noch eine andere Bestimmung in dem Gesetze enthalten wäre, für unsere Caffe den Ruin bedeuten, hier kommt uns aber der § 75 dieses Gesetzes zu Gute und hilft uns aus aller Noth. Derselbe lautet wörtlich:

§ 75. Für Mitglieder der auf Grund des Gesetzes vom 7. April 1876 (Reichs-Gesetzblatt Seite 125) errichteten eingeschriebenen Hilfscaffen, sowie der auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfs-Caffen, für welche hier ein Zwang zum Beitritt nicht besteht, tritt weder die Gemeinde-Kranken-Versicherung, noch die Verpflichtung, einer nach Maßgabe der Vorschriften dieses Gesetzes errichteten Krankencasse beizutreten, ein, wenn die Hilfscaffe, welcher sie angehören, ihren Mitgliedern mindestens diejenigen Leistungen gewährt, welche in der Gemeinde, in deren Bezirk die Caffe ihren Sitz hat, nach Maßgabe des § 6 von der Gemeinde-Kranken-Versicherung zu gewähren sind. Caffen, welche freie ärztliche Behandlung und Arznei gewähren, genügen dieser Bedingung durch Gewährung eines Krankengeldes von drei Vierteln des ortsüblichen Tagelohnes (§ 8).

Also drei Viertel des ortsüblichen Tagelohnes muß unsere Caffe mindestens gewähren für denjenigen Arbeiter, welcher keiner andern in dem Gesetze vorgeschriebenen Caffe angehört! (Wie es mit den Brillen, Bruchbändern u. s. w. aussieht, geht aus den Bestimmungen nicht hervor.)

Nach § 8 soll der Betrag des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter von der höheren Verwaltungsbehörde festgestellt werden.

Es ist dieser Punkt nun von großer Wichtigkeit für unsere Mitglieder, welche sich bisher nur in den niedrigsten Classen versichert haben. Wo beispielsweise der durchschnittliche Tagelohn auf \mathcal{M} . 15 wöchentlich festgestellt würde, müßten die Mitglieder mindestens der 3. Classe angehören, wo der durchschnittliche Tagelohn \mathcal{M} . 13 beträgt, würde die 2. Classe genügen! Die 1. Classe würde wohl kaum in Betracht kommen, da an solchen Orten der Durchschnittslohn nicht mehr als \mathcal{M} . 10,50 betragen dürfte, es würden demnach zunächst nach der Festsetzung dieser Durchschnitts-

Tagelöhne diejenigen Mitglieder, welche zu niedrig versichert sind, einer höheren Classe beitreten müssen! Die 4. Classe würde aber auch selbst da ausreichen, wo der Durchschnitts-Tagelohn auf \mathcal{M} . 3 pro Tag angelegt würde (solche Orte wird es leider nur wenige geben.)

Von den neu zu errichtenden Caffen sind es namentlich die Ortskrankencaffen, welche möglicher Weise den freien (eingeschriebenen Hilfscaffen) Concurrnz, machen könnten, indem die Leistungen derselben entsprechend dem § 6 bemessen sein müssen und der Umstand, daß nach § 52 die Arbeitgeber ein Drittel der Beiträge bezahlen müssen, würde den einen oder den andern Arbeiter doch verleiten, einer solchen Ortscaffe beizutreten.

Der Arbeitgeber hat Anspruch auf Vertretung im Vorstande und in den Generalversammlungen. Die Arbeitgeber sind auch berechtigt, den Arbeitern die von diesen zu leistenden Beiträge von dem Lohne in Abzug zu bringen, also mit der freien Selbstverwaltung ist es dann aus.

Gerade diese Bestimmungen sind es aber, welche zu Gunsten der freien Caffen sprechen, da dieselben ausschließlich unter der Verwaltung von Arbeitern stehen, während in den Ortscaffen die Arbeitgeber ein Recht auf Vertretung im Vorstande und in den Generalversammlungen der Caffe haben.

Aus diesem Grunde allein wird jeder Arbeiter, welcher seine Interessen selbst vertreten und nicht bevormundet sein will, es vorziehen, einer freien Caffe anzugehören und da sind es gerade die centralisirten Caffen, welche durch dieses Gesetz nur profitieren können. Wenn wir uns fragen, was für ein Nutzen wird den Arbeitern in den Ortscaffen geboten, so kann es höchstens heißen: daß er jährlich ein paar Mark weniger zu zahlen hat, dagegen ist er auch dann des Rechts der freien Selbstverwaltung verlustig!

Weiter hat das neue Gesetz auf unsere Caffe keinen Einfluß.

Auders verhält es sich mit den bereits bestehenden und neu zu errichtenden Fabrickaffen, auch diese sollen den gesetzlichen Mindestbetrag nach § 6 leisten und da wird bei vielen die Unterstützung bedeutend erhöht werden müssen, da die meisten dieser Caffen nur sehr wenig leisten. Auch hier ist die Bestimmung getroffen, daß die Unternehmer (Fabrikanten) ein Drittel der Beiträge ihrer versicherungspflichtigen Arbeiter entrichten müssen, ferner können die Beiträge bis auf 3 pCt. des Arbeitslohnes erhöht werden (§ 63, Absatz 3), reichen dann diese Beiträge zur Deckung der Unterstützung noch nicht aus, so haben die Fabrikanten die zur Deckung erforderlichen Zuschüsse aus eigenen Mitteln zu leisten. Es ist dieses eine nicht zu unterschätzende Bestimmung und wird manchen Fabrikanten verstimmen. Dazu soll noch ein Reservefonds angesammelt werden, welcher den Mindestbetrag einer Jahresausgabe haben soll!

Es ist daher anzunehmen, daß mancher Fabrikant vor der Errichtung einer solchen Caffe zurückzudenken wird und da kann leicht der Fall eintreten, daß viele derselben lieber Arbeiter annehmen, welche bereits einer andern gesetzlich gebilligten Caffe angehören. Auch dieses kann nur von Nutzen für unsere Caffe sein, indem nach § 63 die Mitglieder der eingeschriebenen Hilfscaffen nicht zum Beitritt in eine Fabrickaffe gezwungen werden können.

Neben den Fabrickaffen werden auch die Zunungs-Krankencaffen, obwohl bei ihnen, wenigstens soweit sie auf Grund des Gesetzes vom 18. Juli 1881 errichtet resp. reorganisiert sind, ein Beitrittszwang nicht statuiert werden kann, stärker als die übrigen bestehenden Caffen von dem Gesetz in Anspruch genommen, die Arbeitgeber haben dasselbe zu leisten wie die Fabrik-Unternehmer, auch den eventuellen Zuschuß des

§ 65, Abs. 3, es ist ferner von diesen Cassen ebenfalls das Minimum der Ortskrankencassen zu gewähren, ein Reservefonds wie oben anzusammeln u. s. w. — Uebrigens haben bis jetzt nur ein paar wenige der neuen Innungen Gesellenkrankencassen errichtet oder beibehalten, und ist deshalb mit diesen noch nicht zu rechnen.

Dieses sind im Wesentlichen diejenigen Bestimmungen, welche für uns in Betracht kommen und kann man hieraus ersehen, daß für jeden Arbeiter, welchem an der Selbstverwaltung noch etwas gelegen ist, die Zeit gekommen, einer freien eingeschriebenen Hilfskasse beizutreten, und da kann man unsere Cassa einem Jeden zum Beitritt bestens empfehlen. W. Gramm.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (C. S.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Die Wahl des Herrn S. Koenen zum 1. Vorsitzenden ist durch den Ausschuss bestätigt und sind nunmehr alle Beschlüsse und alle sich nicht auf die Verwaltung beziehenden Berichte an Herrn S. Koenen in Eimsbüttel bei Hamburg, Frucht-Allee 43, 2. Etg., zu richten und ersuchen wir die Ortsvorstände, dieses in den Mitgliedsversammlungen bekannt zu machen.

Alle übrigen Zuschriften, Sendungen u. s. sind wie bisher an W. Gramm, Klosterverstr. 9, St. Georg, zu adressiren.

Wir machen die Ortsvorstände darauf aufmerksam, daß nur noch wenig alte Statuten vorhanden sind und wir daher bei den Material-Sendungen nicht die nöthige Zahl beilegen können. Sollten dieselben für die neuwählenden Mitglieder nicht ausreichen, so mögen ältere Mitglieder die übrigen zur Anschaffung hergeben. Wir hoffen die neuen Statuten, welche der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorliegen, in Bälde vorzulegen zu können.

Der Versand der Protocolle hat begonnen und werden die Ortsvorstände noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß laut Beschluss der Generalversammlung, jedes Mitglied ein solches erhält und dafür 10 s zu entrichten hat.

Bei Einendung der Abrechnungen bitten wir uns die Anzahl der gemündeten Altsen anzugeben. Die alten Passen können wieder benutzt werden.

Wir ersuchen die Ortsbeamten, uns die Namen und genauen Adressen der neuwählenden Beamten sofort mitzutheilen.

Das Mitgliedbuch Nr. 1000, lautend auf den Namen B. Barthelmei, Schmidt aus Bernriede, eingetragen in Bandbuch am 24. Februar 1883, ist unzulässig gehalten worden. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt und ersuchen wir die Ortsbeamten, dieses zu beachten. Für den Central-Vorstand: S. Koenen.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassiers.

Um pünktliche Einendung der Abrechnungen des 2. Quartals wird dringend gebeten.

Die Gelder für die Protocolle müssen besonders vermerkt und können gelegentlich mit eingeseendet werden.

Zuschüsse für das 2. Quartal 1883 haben ferner erhalten: Lorch A. 55, Stuttgart 230, Arheilgen 65, Weiterstadt 80, Düsseldorf 100, Heidelberg 50, Nirdorf 60, Mülheim a. Rh. 50, St. Pauli 100, Deutz 45, Verden 50. Die Mitglieder Christoph in Alten 22, Herrmann in Luckau 22, Quart in Loußendorf 18 und Berthelmann in Bielefeld 22. Summa A. 949.

Ueberschüsse für Rechnung des 2. Quartals sandten ferner ein: Vorschach A. 50, Neu-Henburg 50, Neubüh 100, Altenburg (6. Rate) 75, Gera 100, Altona 100, Dresden (3. Rate) 150, Leipzig 250, Jülichow 70, Cassel 100, Hageburg 18.40, Kiel (3. Rate) 60, Magwitz-Lindenau (2. Rate) 80, Wandsbeck (2. Rate) 100. Summa A. 1303.40. W. Gramm.

Abonnements-Drittung.

Für das 1. Quartal 1883 gingen noch folgende Abonnementsbeträge ein: aus Darmstadt A. 8.20, Dresden 34.45, Elberfeld 63.25, Halle 4.20, Kalk 4.90, Mülheim a. Rh. 5.40, Rathenow 3, Wolfenbüttel 3.50, Eimsbüttel (A.) 0.80, Oriethausen (A.) 0.80, Hamburg (Sch.) 0.80, (W.) 0.80, A. und S. je 0.80, Vöckstedt (S.) 0.80, Weimingen (A.) 0.80, Paris (S.) 18, Stuttgart (Fachverein) 60, Soltau (S.) 2.10, Jodel (A.) 0.80.

Folgende Orte haben den Abonnementsbetrag für das 1. Quartal noch nicht bezahlt: Sarmen, Bredow, Gafel, Harburg, Ierlobn, Lüneburg, Lagersheim, Berden, Stettin.

Für die rückenden einzelnen Abonnenten haben wir der heutigen Nummer eine Mahnung beigelegt. Wir ersuchen nun um sofortige Einendung dieser Gelder, andernfalls wird der Versand der nächsten Nummer für die Rückenden einmalkt.

Für das 2. Quartal erhielten wir ferner aus Bodenheim A. 0.75, Hamburg (durch C.) 28.50, Lübeck 18.90, Rathenow 3.00, Göttingen 0.00, Berlin (Fachverein) 60.00, (durch B.) 27.50, Eimsbüttel (A., W., A.) je 0.80, Eisenburg 7.20, Hamburg (W., B., L.) je 0.80, (M., S., A.) je 0.80, Hildesheim (W.) 0.80, Köln (A.) 0.80, Lügde (S.) 0.80, und S. 0.80, Vöckstedt (S.) 0.80, München (S., A., S., Sch., S., A., B. und G.) je 0.80, Weimingen (A.) 0.80, Weimingen (A.) 0.80, Sonabrüd (St.) 0.80, Finneberg (S.) 2.80, Jodel (A.) 0.80, Rans (S.) 0.80, Sankt B. 0.80, Reggenwort (S.) 0.80, Burrehude (S. und A.) je 0.80. Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Briefkasten.

Nicht, A. Ihre Wünsche finden Sie in der heutigen Nummer erledigt. Elberfeld, A. S. Siehe heutige Nummer. Stensburg, A. S. Wir sandten Ihnen das Gewünschte und bitten um Nachricht. Lübeck, S. Sie finden in der heutigen Nummer, daß Ihr Wunsch berücksichtigt worden ist. Dresden, A. S. Verzeihen Sie doch solche Sachen, welche sich zur Veröffentlichung nicht eignen, es würde Ihnen nur noch mehr schaden.

Jentow, L. Es ist Alles so geordnet, wie Sie es wünschen, lassen Sie bald wieder etwas von sich hören. Gera, G. Sch. Wir verweisen Sie ebenfalls auf die heutige Nummer.

Dessau, S. Lesen Sie den Briefkasten in der vorigen Nummer.

Stuttgart, D. Besten Dank, wir werden von der freundlichen Zusendung Gebrauch machen.

Neuenhaus, R. Naturell polirt. Jede Imitation ist bei solchen Möbeln zu vermeiden, indem bei Tannenhölz die starken Adern stets den Ursprung verrathen.

Salzungen, M. Die Annonce kostet nichts, wir werden das Andere eventuell besorgen.

Frankfurt a. M., J. B. C. Auch Ihr Wunsch soll nächstens berücksichtigt werden.

Nürnberg, B. Mehrbestellung notirt. Weshalb haben Sie sich nicht an den Vorstand des hiesigen Fachvereins gemeldet?

Allen Vorstehenden unsern Gruß. Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Adressen

der Vorsitzenden und Schriftführer der Fachvereine.

Elberfeld: C. Barthel, Vorsitzender, kleine Klostbahn 11. A. Hörler, Schriftführer, Weststraße 22.

Lübeck: J. Oster, erster Vorsitzender, beim Divoi Nr. 582. A. Schmidt, zweiter Vorsitzender, Engelswisch Nr. 607.

B. Wallner, Schriftführer, Krähustr. Nr. 529.

Bockenheim: Ch. Wehnes, Vorsitzender, Neugasse Nr. 27. J. Barozzi, Cassirer, Schöne Aussicht Nr. 5, III. W. Broß, Schriftführer, Schloßstraße Nr. 44.

Mannheim: Hubert Jauch, Vorsitzender, P. 2, Nr. 34.

Fleisburg: G. Eichwald, erster Vorsitzender, Angelburgerstraße Nr. 73. H. Pratorius, Cassirer, Norderstr. Nr. 39.

Behmert, Schriftführer, Holm Nr. 59.

Köln: Fr. Weith, Vorsitzender, Frankenthurm Nr. 13.

Wilhelm Schüle jun., Schriftführer, H. Griechenmarkt 40.

Dresden: Paul Dreyer, erster Vorsitzender, kleine Blauenische Straße Nr. 57, III.

Wir ersuchen sämtliche Fachvereins-Vorstände, ihre Adressen bis spätestens am 10. d. M. an uns einzusenden und werden dann ein genaues alphabetisch geordnetes Adressen-Verzeichniß veröffentlichen.

Sterbe-Tafel

der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Nr. 6308 Joh. Kreidemacher, Cigarrenarbeiter, geb. am 17. Juli 1847 in Lorch, gestorben nach langem Krankenlager an der Schwindsucht am 3. Juni 1883 in Lorch.

Nr. 2349 Leonhardt Sauer, Schreiner, geboren am 29. März 1852 in Hainstadt, gestorben nach langem Leiden an der Halschwinducht am 31. Mai 1883 in Frankfurt a. M.

Nr. 2249a Mich. Wegewitz, Tischler, geboren am 8. März 1851 in Gorzig, gestorben an Schwindsucht am 18. Juni 1883 im Krankenhaus zu Hamburg.

Nr. 6368 Gustav Scheffner, Tischler, geboren am 20. Januar 1845 in Ellwangen, gestorben nach viermonatlichem Krankenlager an der Wasserhucht am 21. Juni 1883 in Stuttgart.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 2. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocal (Café Merck) Alte Jacobstraße Nr. 73. Öffentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Sonntag des Jahres rückwärts über: Bilder aus Südamerika; 2. Verschiedenes, Angelegenheiten. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Am Montag den 21. Juli veranstaltet der Verein im „Alten's Hofgarten“, Nauenstraße Nr. 1, ein Großes Sommerfest bestehend aus Garten-Concert und Ball. Auf dem „Kaiser-Tanzplatz“: Auerbachs-Küche, Marienstraßen-Theater u. s. w. — Für Familien ist die Caffee-Tische gratis. Eintritt sind in der Veranstaltung zu haben. Um zahlreichem Besuch bitten. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler in Elberfeld.

Samstag, den 8. Juli, Abends 8 Uhr am, auf der Wilhelmshöhe: Sommerfest bestehend aus Concert und Ball. Die Concert- und Ball-Musik wird ausgeführt von der Kammerkapelle Capelle.

Gera werden die Mitglieder und deren Damen freundlichst eingeladen. Das Comité.

Vier tüchtiger Modelltischler

suchen anderweitig Stellung. Günstige Offerten bittet man unter A. R. C. Nr. 50 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

München. Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Mitglieder-Versammlung

im „Christenbrüder Hof“ am Samstag, 11. Juli, Abends 8 Uhr. Tages-Ordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Wahl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes.

Zur Nüchternheit ohne Entschuldigung die bekannte Strafe. Die Ortsverwaltung.

Ein tüchtiger tüchtiger Tischler, praktisch und theoretisch gebildet, im Zeichnen, Veranschlagen und Berechnungen hucht Stellung als Werkführer oder Zeichner. Adressen erbeten unter A. S. 732 an Saalenslein & Vogler in Leipzig. (H. 35518).

Unlieb verspätet!

Für die lebenswichtige Annahme, die vielen Mühen und unsern Geraern herzlichsten Dank. Namens der übrigen Kräfte: August-Kaufmann, Sommer-Mundenheim, Hoff-Kaufmann, Gramann-Admischhagen.

Fachverein der Tischler in Darmstadt.

Am 11. Juli hält der Fachverein der Tischler von Darmstadt und Umgebung ein Sommer-Casino in den Kaimontänen Localitäten ab und ladet auswärtige Kollegen und Freunde hierzu herzlich ein. J. A.: Joh. Loh, Grüner Weg 3.

Kiel. Zugereifte Mitglieder anderer Tischler-Fachvereine, welche bisher ihren Pflichten nachgekommen sind, finden bei uns unentgeltliche Aufnahme.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Fikale Dresden.

Samstag den 8. Juli, früh 6 Uhr, vom Böhmischem Bahnhof. Extrafahrt nach Berggiffhübel.

Von Berggiffhübel: Fußpartie mit Musik nach Poetengang, Giesentein, Gottleuba, Leichengrindel, Augustusberg, Schützenhaus, Claus-Echo, Panoramahöhe.

In Berggiffhübel: Tanz.

Von da Abends 9 Uhr zurück. Billet à M. 1.80. Tanz frei.

Billets sind zu entnehmen beim Bevollmächtigten Matthes, Bölsnickstraße 5, 3. Et.; beim Cassirer Krüger, Mittelstraße 32; bei allen Verwaltungsmitgliedern, sowie im Vereinslocal, Al. Brüdergasse 9, Sells Gasthaus.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet die Collegen freundlich ein. Der Bevollmächtigte.

Durch die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“, Klosterverstr. 9, St. Georg, Hamburg, ist zu beziehen:

Geisler betr. die Krankenversicherung der Arbeiter.

Preis pro Exemplar 20 Pf.

Hierzu eine Text- und eine Muster-Beilage.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

die in verchieden Schulen für Bau- und Tischler. Sommer- u. Winter- u. Nov. Ferienzeit. Dir.: G. Harmsen. (H. 6435)

Bereine und Versammlungen.

Hamburg. Der hiesige Fachverein der Tischler hat am 19. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, unter dem Vorsitz des Herrn Koenen eine Mitglieder-Versammlung abgehalten. Der Vorsitzende erstattete zunächst Bericht über den Verlauf des Kölner Streikes und theilte dann mit, daß über die hier gesammelten Gelder zur Unterstützung der Kölner Kollegen nach geschickener Revision der Sammelbogen öffentlich Bericht erstattet würde.

Zum zweiten Punkt der Tages-Ordnung werden von dem Vorsitzenden Schreiben aus Frankfurt a. M. und aus Dessau vorgelesen. Auch in diesen beiden Städten ist in Folge von Lohndifferenzen und wegen einer Forderung um Verkürzung der Arbeitszeit ein Strike ausgebrochen, ebenso steht in Nürnberg ein solcher bevor. Der Vorsitzende bedauert, daß ihm aus Nürnberg eine wichtige Nachricht noch nicht zugegangen sei und bemerkt, daß der Vorstand bereits, da noch Geld vorhanden zu wesen sei, nach Frankfurt $\text{M. } 100$, und nach Dessau $\text{M. } 50$ geschickt habe. Er ermahnt die Mitglieder, dieses gut zu heissen. Herr Rohm wünscht Angesichts des guten Resultats, welches in Köln erzielt sei und mit Bezug auf die höchst bescheidenen Forderungen der Frankfurter und Dessauer Kollegen, daß auch diese thätig unterstützt würden. Herr Blume findet, daß der Vorstand sehr richtig gehandelt habe, indem derselbe 100 M. nach Frankfurt und 50 M. nach Dessau sandte. Schnelle Hilfe sei immer die beste Hilfe. Dem Vorstände müsse hierfür gedankt werden. Er (Redner) könne aber nicht umhin, zu bemerken, daß es ihm vorkomme, als ob in Betreff des Ausbruches von Strikes an verschiedenen Orten gleichzeitig etwas unvorsichtig gehandelt würde, auf diese Weise würde der Sieg den Arbeitern nur erschwert, jezt käme Nürnberg auch noch dazu und könnte man nicht anders, als auch für diese eintreten. (Da uns aus verschiedenen Orten in Betreff des Vorhergesagten mehrere längere und kürzere Berichte zugegangen sind, welche im Wesentlichen dasselbe besagen, so halten wir Vorstehendes für genügend und müssen des Raumes halber von der Veröffentlichung dieser Artikel Abstand nehmen. Anmerk. der Redaction.)

Der Vorsitzende erklärt, daß sobald aus Nürnberg ein genauer Bericht eingekam, auch nach dort von den vorhandenen Geldern etwas hingesandt werden würde. Herr Dommes hält es ebenfalls für Pflicht der Hamburger Kollegen, die Strikenden zu unterstützen, namentlich sei Frankfurt im Jahre 1872 auch für die Hamburger eingetreten und hätte dieselben thätig unterstützt. Es sei besonders nothwendig, daß die Arbeitszeit verkürzt werde.

Herr Koenen vergleicht die Forderungen der Frankfurter und der Dessauer Kollegen; die ersteren verlangen 9 1/2 und die letzteren eine 10stündige Arbeitszeit, es richte sich dieses allerdings nach den örtlichen Verhältnissen, nur wäre die Forderung der Frankfurter deshalb eine weitergehende, weil dort die Festsetzung eines Minimallohnes von $\text{M. } 3$ täglich verlangt würde. Es sei heute die Forderung eines Normalarbeitstages zu einer heinenden Frage geworden, Fortschritt und Rückschritt beschäftigen sich mit dieser, er halte es jedoch für besser, wenn sich die Arbeiter selbst einen solchen Normalarbeitstag erringen. Allerdings sei ein gesetzlich geregelter Normalarbeitstag mit corporativem Rechte wünschenswert. Es wird nun noch beschlossen, daß mit den Sammlungen zur Unterstützung der streikenden Kollegen in der bisherigen Weise fortzuführen werden soll. Ferner wird eine Prüfungs-Commission zur Prüfung der Sammellisten gewählt. Die übrigen Punkte waren localer Natur und sind daher nicht von allgemeinem Interesse.

Hlensburg. Dem Beispiel anderer Städte folgend, haben die Kollegen in Hlensburg einen Fachverein ins Leben gerufen, welcher sich zur Aufgabe macht, die Interessen des Tischlergewerbes zu wahren. Nach einer vorhergehenden Besprechung wurde am 8. Mai eine öffentliche Tischlerversammlung in Sanssouci abgehalten. Diese Versammlung war (trotzdem der Sänger Bötzel den Abend im Tirol sang) recht gut besucht, und wurde, nachdem das Bureau gewählt, zur Tagesordnung übergegangen. Besprechung über Gründung eines Fachvereines der Tischler in Hlensburg. Alle anwesenden Kollegen waren der Ansicht, daß es wohl endlich an der Zeit sei, sich zu vereinigen, um die Interessen die Gelegenheit zu geben, sich mehr in Fach-Angelegenheiten auszubilden, als dieses unter den jetzigen Umständen möglich ist. Es wurde in der Versammlung ein Statut des Dessauer Fachvereines als Grundlage vorgelegt, durchberathen und mit einigen Abänderungen angenommen. Die Versammlung tagte bis 12 Uhr, und wurde eine Commission gewählt, welche das Weitere zu beorgen hatte. Später sollte eine zweite Versammlung einberufen werden. Dies geschah nun am 2. Juni und ließen sich am selben Abend 73 der anwesenden Kollegen als Mitglieder einschreiben. Wir können mit dem Resultat zufrieden sein und hoffen, daß sich die Zahl der Mitglieder bald verdoppeln möge. Leider

sind hier viele Kollegen am Ort, die sich um nichts weiter kümmern als um ihr eigenes Ich!! — Mögen daher alle Mitglieder recht thätig sein, dieses uncollegialische Verhalten ins Gegeheil umzugestalten, es ist hohe Zeit, denn die Zustände sind hier für ansässige Gesellen recht trauriger Natur.

Berlin. Die General-Versammlung der Berliner Tischler vom 18. Juni beschloß, eine Commission von 14 Personen zu wählen, um diese mit allen Angelegenheiten vertraut zu machen. Die Commission trat am Donnerstag, den 21. Juni zu einer Besprechung zusammen und wählte aus ihrer Mitte den Tischler Ködel zum Hauptcassirer und den Tischler Beinewitz zu stellvertretlichen Arbeitern, ferner wurde beschlossen, den auswärtigen Kollegen durch die „Neue Tischler-Zeitung“ bekannt zu machen, daß man sich von nun an in allen Lohnbewegungs-Angelegenheiten nur an den Tischler Beinewitz oder an den Hauptcassirer wenden müsse, da andere Personen unberücksichtigt bleiben. Hauptcassirer Ködel, Adalbertstraße 24. Schriftführer Beinewitz, Dönhofsplatz 1, vorn 2. Et.

Köln. Der hiesige Strike ist beendet und können wir im Ganzen mit dem dadurch Erreichten zufrieden sein. Den Verlauf des Strikes haben wir Ihnen bereits mitgetheilt und bringen wir hiermit die Abrechnung über die eingegangenen und verbrauchten Gelder zur öffentlichen Kenntniß. Wir erhielten aus Altona (S. 1. 70, D.) 20, Berlin (S. 1. 10) (kosten Posten von 150 zurückgesandt) 18, 41, Gammelsdorf 79,25, Bremen 50, Breslau 7,35, Cassel 5, Coblenz 71,10, Chemnitz 15,05, Crefeld 80, Darmstadt 28, Düsseldorf 85, Dresden 100, Eisenfeld 25, Eßlingen 16, Erlangen 12, Eisenburg 20,75, Frankfurt 80, Fürth 40, Hlensburg 14,80, Gera 25 und 13,60, von Mitgliedern des Fachvereins bei einer Partie (Rendez-vous) in einer Schlucht gesammelt 2,40, Hamburg (Gr.) 29, (W.) 313 (letzte Sendung von 100 zurückgesandt), Weidhausen (München) 8,85, Hannover (S. 1.) 50, C. 21, 80, Jertohn 6,30, Kiel 57,90, Leipzig 25, Lahr (Baden) 5, Mannheim 90, Magdeburg 90, Mainz (S. 1.) 100, Sch. 50, Nürnberg 50, Neu-Hlensburg 56,38, Oeynhausen (Bad) (S. 1.) 41, (S. 2.) 27, Offenbach a. M. (M. K.) 14,50, (M. 1.) 17, Placowis-Lindau 9,60, Siedlitz 17,30, Stuttgart (Sch.) 100, M. 100 (letzte zurückgesandt), Volkmarzdorf (Leipzig) 11,60, Wandsbek 9,30, nach Schluß der Abrechnung durch den früheren Protocollführer des hiesigen Fachvereins, von Paris als vorläufig 53 Francs.

Einnahme laut Postanweisungen. $\text{M. } 2394$
do. aus Köln „ 940
Summa $\text{M. } 3334$
Die Ausgabe betrug an Unterstützung für 115 Verheirathete mit 829 Tage à $\text{M. } 2$ $\text{M. } 1658$, ferner an 89 Ledige mit 540 Tage à $\text{M. } 1,50$ $\text{M. } 810$, für Drucksachen $\text{M. } 89,10$, Porto 36,15, 2 Devisen 3,70, Schreibmaterialien sammt Stempel 16,35, Gehalt für Boy 7 Wochen à $\text{M. } 24$ $\text{M. } 168$, für Weith 4 Wochen (seit dem 21. Mai) à $\text{M. } 15$ $\text{M. } 60$, Unterstützung an Durchreisende $\text{M. } 198,70$.

Bilance.
Die ganze Einnahme betrug $\text{M. } 3334$
Die ganze Ausgabe betrug „ 3040
Summa $\text{M. } 294$
Revidirt und richtig befunden.
Peter Schick, Wilh. Dorschel,
Louis Einick, Wilhelm Hochstädter.

Von dem Cassenbestand sind $\text{M. } 100$ sofort nach Frankfurt, 100 nach Nürnberg, 50 nach Dessau abgegangen. Zudem wir Allen hiermit unsern Dank für ihre thätige Unterstützung aussprechen, geben wir auch gleichzeitig die Versicherung, daß die Kölner, wo es gilt, einzutreten, stets am Platze sein werden.

Mit Gruß! Die Tischler Abth.
P. S. Am 18. Juni hatten wir Generalversammlung mit der Tages-Ordnung: Vorstandswahl und Verschiedenes, und wurde der jetzige Vorsitzende Herr Friedr. Weith als erster und Herr Weith als zweiter, als Cassirer ebenfalls der jetzige Herr Albin Güter wiedergewählt, zum Schriftführer Herr Wilh. Schulte jr. Alsdann wurde ein Schreiben der Frankfurter Kollegen vorgelesen, welche am 18. Juni, falls ihre Forderung nicht bewilligt wird, die Arbeit niederlegen. Es wurde sofort mit der Commission bei den hiesigen Kollegen mittelst Briefe kommuniziert und konnten am 20. Juni schon $\text{M. } 50$ nachgeschickt werden, auch ist für Sonntag eine öffentliche Tischler-Versammlung anberaumt. Sodann kam der Vorschlag Frankfurts betreffs der Tischler-Zeitung zur Sprache und stellte hierzu der Vorsitzende einen schon früher gemachten Antrag, nämlich die Tischler-Zeitung für die Mitglieder obligatorisch einzuführen, so zwar, daß jedes Mitglied, das mindestens vier Wochen dem Bureau angehört, verpflichtet ist, dieselbe zu abonniren. Die Kopien des Abonnements werden zu 7/8 vom Bureau und zu 1/8 aus der Vereinscasse bestritten. Anfang Juni d. d. h. soll den Mitgliedern in ihre Wohnstätten durch einen Boten zugesandt werden, wurde mit dem Bureau des Verfassenden von der Generalversammlung angenommen, auch erklärt

sich die Versammlung mit dem Vorschlag Frankfurts einverstanden.

Frankfurt a. M. (Öffentliche Schreiner-Versammlung.) Nach dem Referat des Vorsitzenden, Herrn Jehr, hat das Strike-Comite die Kollegen zusammenberufen, um ihnen den Stand der Lohnbewegung einigermaßen klar zu legen. Hiernach scheint der Strike einen ordentlichen und geregelten Verlauf zu nehmen, was namentlich der Intelligenz der Arbeiter zuzuschreiben ist. In anerkannter Weise haben sich die Commissionsmitglieder bemüht, soweit es möglich war, eine Verständigung zwischen Gehülften und Arbeitgeber zu erzielen und die Mühe blieb auch theilweise nicht unbelohnt, so daß nicht überall eine Arbeitseinstellung nöthig war. Alle Ehre denjenigen Meistern, die sich herbeigelassen haben, dasjenige bereitwillig zu stipuliren, warum sie eingegangen worden sind. Leider stehen aber noch viele Arbeiter der Sache fern. Es sind nämlich diejenigen, die erst warten wollen, bis der Kampf ausgekämpft ist, und dann erst wollen sie sich ins Trockene setzen. Die Unzufriedenheit unter den Arbeitern ist viel schlimmer, als die Nichtbewilligung der gestellten Forderung, denn diese ist nöthigenfalls zu erzwingen, wenn Alle für Einen und Einer für Alle einstehen. Beispielsweise haben die Kollegen in Köln ihren Strike siegreich beendet und sogar nach demselben einen Ueberchuß von $\text{M. } 150$ dem hiesigen Strike-Comite zur Verfügung gestellt, weil sie das Geld nicht mehr brauchten. Nur durch eine kräftige Organisation und eine fortgesetzte Einigung kann etwas Dauerndes geschaffen werden, das haben andere Städte durch ihre dabeistehenden Fachvereine, dem sich jeder Arbeiter anschließt, bewiesen. Nach der Mittheilung des Herrn Endner sind etwa 180-200 Arbeitern in 10 Werkstätten die von ihnen gestellten Forderungen bewilligt worden und jezt ist es an der Zeit, daß sich Alle dem Fachverein anschließen. Herr Dörfler bemerkt noch, daß er im „General-Anzeiger“ eine Annonce gelesen, wonach 10 tüchtige Schreinergehilfen gesucht würden, wobei ausdrücklich erwähnt, daß der Fachverein ausgeschlossen sei. Mit Bedauern habe er vernommen, daß Herr Werkmeister in Sachhausen sich erkühnt habe, den Fachverein auszuschließen. Herr Lehna theilt mit, daß Herr Werkmeister ihren Schriftführer, den Herrn Carl Wassermann, der eines Abends gegen 7 Uhr zu seiner Braut, die wahrscheinlich dort bedienstet ist, habe gehen wollen, durch die Polizei habe verhaften lassen, wahrscheinlich in dem irrigen Glauben, derselbe habe ihm seine Arbeiter widerspenstig machen wollen. Wassermann sei noch auf der Constablwache und habe er — Redner — gegen eine so willkürliche Denunciation bei dem Untersuchungsrichter Protest erhoben und verlangt, daß der Beschuldigte innerhalb 24 Stunden vernommen werde; bis jezt ist aber noch nichts geschehen.

Inzwischen erfahren wir, daß Herr Wassermann am 23. d. M. wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, und daß auch Herr Werkmeister sich herbeigelassen hat, sämtliche Forderungen durch Namensunterschrift zu bewilligen. (Die Red. d. N. 2. S.)

Dresden. In Betreff der Errichtung eines Central-Arbeitsnachweisungs-Bureau für Tischler und Pianofortearbeiter sind seitens des hiesigen Fachvereins folgende Schritte gethan. Nachdem wir mit großer Mühe den Besitzer von Brauns Hotel zur Vergabe seines Locales zu einer öffentlichen Tischler-Versammlung bewegt hatten, wurde am 10. April eine solche abgehalten, welche leider von nur etwa 200 Personen besucht war. Von den eingeladenen Arbeitgebern waren nur drei anwesend. Nachdem der Referent Herr Kühner über den Nutzen eines solchen Arbeitsnachweisungs-Bureaus, wenn dasselbe durch die Arbeiter selbst verwaltet werde, ausführlich berichtet hatte, wurde seitens des Tischlermeisters Herrn Schröder bemerkt, daß es besser sei, wenn eine Commission gewählt werde, welche sich mit den hiesigen Innungsmeistern in Verbindung setze, er (Schröder) wolle dafür Sorge tragen, daß diese Commission Zutritt zu der nächsten Versammlung des Innungsmeister erhalte. Es wurde diesem Wunsche entsprechend denn auch eine solche Commission, bestehend aus fünf Fachvereinsmitgliedern, gewählt.

Einige Tage später machte Herr Schröder bekannt, daß der Obermeister Herr Schäfer es abgelehnt habe, die Commission zu der Versammlung zuzulassen. Hieran begaben sich drei Mitglieder der Commission persönlich zu Obermeister Schäfer, doch wurden dieselben abgewiesen mit dem Bemerkten, wenn sie ein Anliegen hätten, so möchten sie dieses schriftlich einreichen. Hiermit war die geplante Verständigung vereitelt. Es wurde hierauf eine zweite öffentliche Versammlung auf den 28. April im Brauns Hotel einberufen. Auf der Tagesordnung stand Berichterstattung der Commission behufs Gründung eines Central-Arbeitsnachweises. Einen Tag vor dieser anberaumten Versammlung erklärte Herr Braun, daß er kein Local nicht hergeben könne, indem er dadurch Schaden erleiden würde. Die entstandenen Kosten (Insertion etc.) erklärte derselbe freiwillig zu erlösen. Trotzdem wurde die Versammlung an dem bestimmten Tage im Stabstimmer „Altona“ abgehalten und waren ca. 100 Tischler in derselben anwesend. Herr Schäfer als Commissionsmitglied

erstattete den Bericht und unterzog das Benehmen des Obermeisters Schäfer einer gerechten Kritik. Hierauf wurde beschlossen, die Meisterchaft vollständig aus dem Spiele zu lassen und selbstständig den Arbeitsnachweis ins Leben zu rufen. Daß es bei dieser Gelegenheit nicht an scharfen Worten gefehlt hat, kann Jeder denken und wurde unserem Vorsitzenden mit einer Anklage gedroht (eine solche ist indessen bis heute nicht erfolgt).

Der Central-Arbeitsnachweis ist nun am Montag den 18. Juni eröffnet worden. Derselbe befindet sich in Selfs Gasthaus, Heine Brüdergasse 9, und wird hiermit den arbeitstüchtigen Tischlern und Pianoforte-Arbeitern bestens empfohlen. Der Vorstand.

Mürnberg. Der hiesige Fachverein der Schreiner, welcher seit December 1881 besteht und seiner Zeit mit 14 Mitgliedern ins Leben trat, hatte im Frühjahr 1883 die Zahl von 120.

Der Verein hat seit seinem Bestehen ernsthaft darauf hingewirkt, seine Mitglieder durch Vorträge über verschiedene Thema und im vorliegenden Winter durch einen Coursus der Buchführung theoretisch und praktisch zu bilden. Auch wurden von Seiten des Vereins die Vergnügungen nicht vergessen.

Trotz alledem hob sich die Mitgliederzahl, wie aus obiger Zusammenstellung ersichtlich, nur sehr langsam, und wurde deshalb in einer Mitglieder-Versammlung der Antrag gestellt und auch einstimmig angenommen, an sämtliche hiesige Kollegen einen Aufruf zu erlassen, dem Fachverein beizutreten, da nur durch eine geschlossene Organisation auch was Ernsthafes geschaffen werden kann. In diesem Aufruf wurde hervorgehoben, daß, wenn Alle oder mindestens die Mehrzahl der Kollegen dem Verein beitreten, auf einen Normal-Arbeitsstag gedrungen werden kann, da in verschiedenen anderen deutschen Städten und besonders kleineren Städten als Nürnberg schon eine 9- bis 10-stündige Arbeitszeit herrscht und der Lohn durchgehends besser ist als hier; wir sind gegen andere Städte im Nachtheil, indem wir länger arbeiten und im Lohn zurückbleiben.

In der hierauf am 26. Mai stattfindenden Vereins-Versammlung hatten die Kollegen sich zahlreich eingefunden und mehrere traten dem Fachverein bei.

In der Versammlung wurden alsdann verschiedene Anträge gestellt, welche alle dahin gingen, ob nicht bei dem gegenwärtigen Geschäftsgang vorgegangen werden soll, um unsere Lage zu verbessern.

Beschlossen wurde eine öffentliche Schreiner-Versammlung abzuhalten, in welcher Herr Gross eine natürliche Zusammenstellung über hiesige Löhne und Arbeitsverhältnisse geben sollte.

Diese Versammlung fand denn auch am 4. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Sandner statt.

Gross bewies, daß der Durchschnittslohn bei einer Arbeitszeit von 64-66 Stunden 12-16 M. beträgt, und daß wir gegen andere Städte zurückbleiben.

Es wurde deshalb einstimmig der Beschluß gefaßt, eine Commission zu wählen, welche mit den Meistern hierüber in Unterhandlung treten sollte, um eine Arbeitszeit von 10 Stunden, sowie die Erhöhung der Lohn- und Accord-Preise um 20 pCt., ferner die Abkürzung der Sonntags-Arbeit und Vermeidung der Ueberstunden herbeizuführen.

Eine nochmalige briefliche Einladung an hiesige Meister war erfolglos.

In der darauf folgenden öffentlichen Versammlung wurde von Herrn Sandner Bericht über das Verhalten der Meister erbracht und beschlossen, wenn die Meister sich auf eine Verhandlung nicht einlassen, die Arbeit am 15. niederzulegen.

Die Anzeigen der hiesigen Meister war so gering, daß es der Commission unmöglich war, einen Vergleich mit den Meistern zu Stande zu bringen, und es wurde nach Beschluß der Arbeit am 16. niedergelegt.

Als die Meister sahen, daß die Sache ernst wurde, besaßen sie am Montag den 18. d. M. eine Versammlung ein, bei welcher jedoch nur ein Vertreter der hiesigen Meister erschienen war. Darüber sprach ein Socialist.

Es war eine merkwürdige Versammlung, die da unter dem Vorsitz des Herrn Sandner lag. So hätte man sich klar über die Sachverhalte vertragen und so erklären müßte und man hätte die Meister.

Die Commission kam zu der Meistern-Versammlung heute Mittag, einverstanden und die gewöhnlichen Verhandlungen von den Meistern aufgenommen worden. Nach längerem Debatten wurde ein Antrag, Alles beim Alten zu lassen, angenommen.

Acht Monate sind inzwischen mit aller Energie die gewöhnlichen Verhandlungen unternommen zu haben.

Es wurde beschlossen, die gewöhnlichen Verhandlungen, auf welche man sich vertragen müßte und den Meistern zu unterbreiten, zu unterbreiten. Es hat aber jetzt der Meister-Verein beschlossen, die Verhandlungen abzubrechen, wodurch man sich selbst verurtheilt.

Der Zahl der hiesigen Kollegen beträgt 300, 45 davon sind Meister der Tischler.

Durch Agitation schlossen sich auch die wenigen noch zögernden Werkstellen an, weshalb die Zahl die gleiche geblieben ist. Dank der treuen Mithilfe auswärtiger Kollegen ist der Zuzug nach hier gering und sind wir der festen Ueberzeugung, daß wir unsere Sache, von unsrerer Kollegen weiter unterstützt, durchführen können.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag

Die Schreiner Nürnberg.

Denau. Unsere hiesige Lohnbewegung nimmt einen recht günstigen Verlauf, indem fast alle Meister den von uns aufgestellten Lohnarif anerkannt haben und nach diesem ausahlen wollen; nur wollen dieselben sich dem im Fachverein gefaßten Beschluß, „den Tarif durch Unterdruck anzuerkennen“, größtentheils nicht fügen, indem sie es angeblich unter ihrer Würde halten, dieser Bestimmung nachzukommen; von verschiedenen Meistern ist dieses aber dennoch getheilt. Im Ganzen sind es nur noch wenige Meister, welche den Tarif nicht anerkannt haben, wir sind jedoch der festen Ueberzeugung, daß auch diese bald nachgeben werden. Am 16. Juni ist nun beschlossen worden, auf die schriftliche Anerkennung des Tarifs zu verzichten, hingegen unter allen Umständen an der Lohnforderung festzuhalten. In Folge dessen sind nur noch sehr wenige Kollegen zu unterhalten und halten wir es für unsere Pflicht und auch für möglich, diese Unterstützung unter uns selbst aufzubringen. Wir hatten geglaubt, daß die Arbeitsseinstellung größere Dimensionen annehmen würde und wandten uns aus diesem Grunde an die auswärtigen Kollegen mit der Bitte, uns zu unterstützen. Diese Bitte war nicht vergebens. Wir bringen hiermit allen auswärtigen Kollegen für ihre Berieselbarkeit unsern besten Dank dar und bemerken, daß wir das uns überhandte Geld nach Frankfurt a. M. und nach Nürnberg geschickt haben, was hoffentlich den Bedarf der Zwecker finden wird. Eine genaue Abrechnung erfolgt in vierzehn Tagen. Mit collegialischem Gruß.

Der Fachverein der Tischler in Denau.

D. H.

Vermischtes.

Wie können wir in den uns rechtmäßig gebührenden vollen Nutzen unserer Arbeitskraft gelangen? Treten wir dieser, durch die wachsenden Preisverhältnisse uns aufgedrungenen Nothfrage näher, so kommen wir schließlich nach langem Hin- und Herbewachen immer wieder auf den Punkt, eben deshalb, weil er das einzige Auswärtsmittel der außerhalb geistlichem Status lebenden Arbeiter ist. Nun aber herrscht bei uns noch lange nicht immer auch Garantie für den dauernden Fortbestand der Erzeugnisse, wie sehr richtig in dem Artikel „Lohnbewegung und Arbeitsverhältnisse“ in dieser Zeitung ausgeführt war, indem das Erzeugnisse zu sehr den kleinen nützlichen Einflüssen im Geschäftsgange und der Thaumacht des Einzelnen unterworfen ist. Dieses kommt aber jedenfalls daher, daß die bisherige, schon Jahrhunderte alte, Norm des Strafes, gegenüber der wachsenden und überlegenen Capitalmacht nicht mehr paßt, und in etwas nach dieser umgemodelt werden müßte. Bei der jetzigen Tarifnorm wird größtentheils nur der oberste Lohn auf dem Auswerke-Glat ruhende, und mittelste Fabrikant oder Meister getroffen, indem er dem Grobherren gegenüber mehr und mehr concurrenzunfähig gemacht wird und schließlich vom Schauplatz vertrieben wird, welches wieder so und soviel Arbeitskräfte dem Angebot zugeführt, der Ausfall des Grobherren aber ist durch den Schwachs des Kleineren wieder bedingt; er auch viel eher bei dem geringeren durch Ueberproduction herbeigeführten Schwächen im Gehalt und dem heutigen überfüllten Arbeitsmarkt die errungene Lohnserhöhung durch allerlei Phantasmen schnell wieder herabdrücken kann.

Dem könnte vielleicht dadurch begegnet werden, daß durch Centralisation sämtlicher Fabrikanten eine derartige und überall gleichmäßige Arbeitszeitverminderung errungen würde, welche unbedingt Nachfrage entstehen läßt. Dabei wäre aber ein Hauptaugenmerk auf die leidige Concurrenz zu richten, damit nicht ein Platz vor dem andern bloßgestellt wird, und man den entstandenen Schaden allmählich auf den Arbeiter abwälzen kann. Ganz besonders aber müßte der Staat so gehalten sein, daß den vielen Unternehmern und Geschäftsmännern, die man früher nicht hatte, die aber alle in den ges. den Arbeitern erzeugten Verlust ihre Pflichten berücksichtigen, um ein behäufertes müßiges Leben führen zu können, von den kleinen Localitäten aber fast gar nicht getrogen werden, der mehrere Ursachen möglichst beseitigen würde.

Nur durch die Centralisation aller kann ein solcher planmäßiger Strafe, zuerst in den bedeutendsten Industriezweigen, wo auch das Gesetz des Durchschnitts hant, angewandt und mit Recht und Sicherheit durchzuführen werden. Dabei die größeren Capitalleistungen einmal einzuführen, dann haben wir mit den kleineren leichte Arbeit, die Lohnserhöhung aber wird die Arbeitsverhältnisse Kriegscontribution sein, während bei den kleineren Capitalisten erhebt die Kräfte zu sehr verpflichtet werden und meistens die trag-

liche Errungenschaft mit den gebrachten Opfern in keinem Verhältnisse steht.

Ein Wort zur Beherzigung an alle Kollegen, welche es ernst und ehrlich mit den Fragen der Organisation, d. h. mit allen Interessen der Tischler meinen. Die Veranlassung zu nachstehenden Ausführungen ist, daß man bei den heutigen Bestrebungen der Kollegen vieler Orts, um ihre kümmerliche Lage zu verbessern, eine gewisse Einheitlichkeit bezüglich der Forderungen vermisst. Einerseits fordert man 9- und 10-stündige Arbeitszeit, andererseits Zeitlohnarbeit, und in Technik Hinsicht durch die Belegung den 9-stündigen Normalarbeitsstag.

Desgleichen findet man bei Lohnforderungen einerseits bei Aufstellungen von Tarifen 20 procentweise Lohnerhöhung, andererseits Normen für mittlere fleißige Arbeiter, d. h. Minimal-Lohnsätze.

Bei den Arbeitseinstellungen gehen die Ansichten ebenfalls auseinander, z. B. Einstellungen in einzelnen Werkstätten und Einstellungen von sämtlichen Werkstätten. Sogar bei Agitationsfragen hört man die Kollegen streiten. Die Einen halten auf allgemeine sachliche Ausbildung, die anderen erklären dies als nutzlos und wollen nur von dem wissen, was sie momentan aus der Noth rettet. Auch ist oft am Ort die Bewegung noch schwach und mittellos und wird das äußerste schon gewagt, d. h. geht es gut, wohl, aber umgekehrt — geht damit Alles wieder den Rückgang. Auch kommen Arbeitseinstellungen an verschiedenen Orten zugleich vor, und sind damit die Kollegen für die Unterstützungen überbürdet und schwach, besonders zur Zeit vieler Feiertage.

Daß diese Erscheinungen vorhanden sind und daß die Meisten über die angeführten Fragen unklar sind, oder gegen die verschiedenen Ursachen, welche der heutigen geschäftlichen Misere zu Grunde liegen, indifferent sind, ist ebenfalls klar. Ferner ist es Thatsache, daß es Einzelne allerorts giebt, welche das Beste zu fassen und zu geben im Stande sind, jedoch hat selten der Einzelne die Kraft, gegen den Strom ankämpfen zu können.

Soll aber die Tischlerbewegung an Erfolg und Kraft gewinnen, so muß noch Vieles geschaffen werden. Am leichtesten würde dieses durch einen allgemeinen Tischler-Congress aller größeren Städte Deutschlands, zu erreichen gewesen sein, über die Mittel und Wege müssen sich die Tischlerkollegen besprechen.

Gesellige Hindernisse würden sich keine finden lassen, denn was anderwärts, z. B. in England, geschehen besteht, wird und muß auch in Deutschland möglich sein, und wird auch in Deutschland in Zukunft ebenso geschehen. Schluß finden. Jacob Breidenbach, Tischler.

Recepte.

Lederleim. Einen guten Leim zum Zusammenfügen von Leder, besonders für Lederriemen sich eignend, bereitet man nach der „Mining and scientific Press“, San Francisco, durch zehnründiges Quellenlassen von gleicher Theilen starkem Leim und amerikanischer Hausenblase, Aufstochen und Verfeinern mit Tannin bis zur Syrupconsistenz. Der Leim wird auf die frischen Schnittflächen warm aufgetragen und bewirkt eine Vereinigung, wie sie selbst durch Vernietung nicht kräftiger erzielt werden kann.

Um flüssigen Leim von vorzüglicher Qualität herzustellen, löst man die beste wasserhelle Sorte im Wasserbade mit einer gleichen Quantität starkem Essig, 1/2 Alcohol und etwas Alaun auf. Auch in kaltem Zustande behält dieser Leim seine Flüssigkeit bei, ist stets für den Gebrauch bereit und soll sich durch große Festigkeit auszeichnen. Um den Leim vor dem Abfrieren zu bewahren und seine Dauerhaftigkeit auch in freier Luft beträchtlich zu erhöhen, hat man neuerdings einen Zusatz von einem Viertel Glycerin empfohlen.

Farbe von alten Thüren u. zu entfernen und um den Kitt an den Fensterscheiben aufzuweichen, so daß sich die Fensterscheiben leicht wegnehmen lassen, nimmt man 1 Pfd. amerikanische Perlaspice, 3 Pfd. ungelöschten Steinkalk, löse den Kalk in Wasser auf, gebe dann die Perlaspice dazu und mache daraus eine Mischung von der Dichtigkeit einer Antreifarbe. Man wendet dieselbe dann auf beiden Seiten des Fensters auf den Kitt an und läßt sie 12 Stunden lang wirken, nach welcher Zeit sich die Fensterscheiben ganz leicht herausnehmen lassen. Um Farbe von Holzwerk u. zu entfernen, streicht man den Gegenstand an, läßt 12-14 Stunden lang wirken und trägt die Farbe dann mit einer alten Bürste ab.

Schwarzer Anstrich für Schulfasseln. Menge innig durch Rühren: Schellackpulver 2 L, feinen Kiemen 125 g, feines Eisenoxid- oder Schmirgelpulver 75 g. Wenn die Masse zu dickflüssig wird, verdünne mit nicht zu wasserhaltigem Alcohol. Drei Lagen werden aufgetragen, wobei jede vorhergehende völlig trocken sein muß, ehe die nächste aufgetragen wird. Die erste Lage kann auch aus Schellackpulver und Kiemen allein bestehen.